

Über einige Grundfragen der Sozialpolitik und der Volkswirtschaftslehre

Von
Gustav Schmoller



Duncker & Humblot *reprints*

Über
einige Grundfragen der Sozialpolitik
und der
Volkswirtschaftslehre.

Über
einige Grundfragen der Sozialpolitik
und der
Volkswirtschaftslehre.

1. Über einige Grundfragen des Rechts und der Volkswirtschaft. 1874—75.
2. Die Gerechtigkeit in der Volkswirtschaft. 1881.
3. Die Volkswirtschaft, die Volkswirtschaftslehre und ihre Methode. 1893.
4. Wechselnde Theorien und feststehende Wahrheiten im Gebiete der Staats- und Sozialwissenschaften und die heutige deutsche Volkswirtschaftslehre. 1897.

Von

Gustav Schmoller.

Zweite, vermehrte Auflage.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1904.

Das Recht der Übersetzung bleibt vorbehalten.

Vorrede

zur ersten Ausgabe.

Meine Streitschrift gegen Heinrich von Treitschke erschien zuerst in Hildebrands Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik Band XXIII und XXIV (1874—75) und dann in einer besondern Auflage. Da diese sofort verkauft war, ließ der Verleger noch 1875 eine neue sehr viel größere herstellen und von dieser kam einige Jahre nachher der Rest von einigen hundert Exemplaren an mich. Ich gab diese der Firma Duncker und Humblot in Kommission und sie reichten bis zu diesem Sommer aus. Da stets bisher eine ziemliche Anzahl Exemplare im Jahre verkauft wurden, schlug mir die Verlagsbuchhandlung vor, eine neue Auflage zu drucken.

Ich war erst zweifelhaft, da eine Umarbeitung, welche die ganze der Tagespolitik entsprungene Abhandlung nach allen Seiten hin mit meinen jetzigen wissenschaftlichen Anschauungen in Einklang gebracht hätte, aus sachlichen und persönlichen Gründen untunlich erschien. Andererseits enthält die Streitschrift doch auch heute noch die Grundzüge meiner sozialpolitischen Anschauungen und wenn nach 23 Jahren die Nachfrage gleichmäßig andauert, so habe ich zumal in einer Zeit sozialpolitischer Reaktion keine Ursache, mich einem Wiederabdruck zu widersetzen. So vieles, was ich damals Treitschke entgegenete, kann man heute all denen einwerfen, welche die soziale Reform bekämpfen oder zum Stillstand bringen wollen.

Doch schien es mir und meinem verehrten Verleger richtiger, die Abhandlung nicht allein hinausgehen zu lassen. Ich wollte von neueren Arbeiten etwas beifügen, was den Wert erhöhte und meinen sonstigen ausgereiften Überzeugungen entspräche. Dazu schien uns nichts passender, als die Abhandlung, welche ich über die Volkswirtschaft, die Volkswirtschaftslehre und ihre Methode 1893 für Conrads Handwörterbuch der Staatswissenschaften geschrieben und deren anderweite Veröffentlichung ich mir damals schon vorbehalten hatte. Zumal für Zuhörer und Seminarteilnehmer wünschte ich schon lange eine besondere Ausgabe dieser Ausführungen, welche in gewissem Sinne das Fazit meiner allgemeinen theoretisch-wissenschaftlichen Bestrebungen ziehen.

Eine französische Übersetzung dieser Abhandlung ist 1894 im 8. Bande der Revue d'économie politique, eine italienische im selben Jahre in La riforma sociale, rassegna di scienze sociale et politiche Anno I, fasc. 1. 2. 3., eine russische 1897 in Moskau von G. Kotlarewskaja als besonderes Büchlein erschienen; eine englische wurde von meinen Freunden und Schülern in den Vereinigten Staaten versucht, ist aber noch nicht gedruckt worden.

Bei diesem zweiten deutschen Abdruck irgend welche kleine Verbesserungen zu machen oder auf eine Polemik mit Gegnern einzutreten, dazu fehlte mir jetzt, da ich zugleich das Rektorat der Berliner Universität zu verwalten habe, die Zeit. Doch hätte ich sachlich kaum viel zu ändern oder auch nur einzelne Stellen etwas anders zu formulieren gewußt. Dagegen schien es mir und meinem Verleger zur Ergänzung dieser Abhandlung passend, die akademische Rede beizufügen, mit welcher ich am 15. Oktober 1897 das Rektorat übernahm. Sie ist einerseits eine Zusammenfassung der in der Abhandlung von 1893 ausgeführten Gedanken; andererseits präzisiert sie meinen methodologischen und wissenschaftlichen Standpunkt schärfer, als die beiden vorausgehenden Arbeiten. Und so möge sie hier nochmals einen Platz finden, obwohl sie kurz vorher in der akademi-

ſchen Ausgabe, in der Beilage der Allgemeinen Zeitung und in meinem Jahrbuch ſich bereits an ein größeres Publikum gewandt hat.

Wenn ſomit die erſte und dritte der hier veröffentlichten Arbeiten zum vierten Male, die zweite zum zweiten Male abgedruckt iſt, ſo ſchien es doch nicht paſſend, ſie bloß als neue Auflage der Streitschrift gegen Treitschke mit zwei wieder abgedruckten Anhängen erſcheinen zu laſſen, ich mußte verſuchen, ſie unter einem neuen Geſamtnamen zuſammenzuſaſſen; ich habe ihn dem Titel der Streitschrift gegen Treitschke nachgebildet, und die drei ſpeziellen Titel mit ihrem Entſtehungsjahre daruntergeſetzt. Mögen die drei Arbeiten in dieſer Verbindung weiter verſuchen, ſich Freunde zu erwerben und die wiſſenſchaftlichen Anſchauungen über Sozialpolitik und Volkswirtschaftslehre zu klären.

Berlin, 20. Dezember 1897.

Vorbemerkung zur zweiten Auflage.

Die neue notwendig gewordene Auflage iſt ein unveränderter Abdruck der erſten. Nur habe ich die Abhandlung über „Die Gerechtigkeit in der Volkswirtschaft“ nach der Streitschrift gegen Treitschke eingefügt, weil ſie gewiſſe Gedanken aus dieſer näher und beſſer ausführt, alſo in dieſen Zuſammenhang beſſer paßt, als in das Buch „Zur Gewerbe- und Sozialpolitik der Gegenwart“. Ich habe ſie vorher ſchon auch der franzöſiſchen Ausgabe der Grundfragen (Politique sociale et économie politique. [Questions fondamentales]. Paris 1902, V. Giard et E. Brière) eingefügt.

15. Oktober 1903.

Gustav Schmoller.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Über einige Grundfragen des Rechts und der Volkswirtschaft.	
Ein offenes Sendschreiben an Herrn Professor Dr. Heinrich von Treitschke. 1874—1875.	1—211
Vorrede	3— 6
Einleitung	7— 13
I. Was Sie uns sagen lassen und was wir wirklich behaupten	14— 26
II. Dogmatische und kritische Methode	27— 42
III. Wirtschaft, Sitte und Recht	43— 69
IV. Das Eigentum und das Prinzip der verteilenden Gerechtigkeit	70— 96
V. Das wirtschaftliche Unrecht, die Revolution und die Reform	97—124
VI. Die gesellschaftliche Gliederung und der soziale Fortschritt	125—163
VII. Ihr Urteil über die sozialpolitischen Bewegungen und Erscheinungen der Gegenwart	164—211
<hr/>	
Die Gerechtigkeit in der Volkswirtschaft. 1881	213—261
Einleitung	213—218
I. Was ist das Gerechte	219—224
II. Das Urteil über das Gerechte. Seine Verdichtung zu gesellschaftlichen Maßstäben	225—233
III. Die gerechte Einkommensverteilung und die sozialen Institutionen	234—244
IV. Die Gerechtigkeitsidee in ihrer physischen Wirkung und praktischen Durchführbarkeit	245—261
<hr/>	
Die Volkswirtschaft, die Volkswirtschaftslehre und ihre Methode. 1893	263—364
I. Die Volkswirtschaft	265—271
II. Die Volkswirtschaftslehre	272—277

	Seite
III. Wesen der Methode überhaupt	278—280
IV. Die Regelsammlungen und die Religionsysteme als Anfänge aller sozialen Wissenschaft.	281—284
V. Die Moralsysteme	285—290
VI. Die Systeme oder allgemeinen Theorien über Staat, Recht und Volkswirtschaft.	291—297
VII. Die Beobachtung und Beschreibung im allgemeinen	298—305
VIII. Die statistische Methode und die Enqueten	306—310
IX. Die Geschichte und die historische Methode	311—319
X. Die Namen und Begriffe, die Klassifikation	320—326
XI. Die Ursachen	327—340
XII. Die induktive und die deduktive Methode	341—348
XIII. Die Regelmäßigkeiten und die Gesetze	349—358
Schluß und Literatur	359—364

Wechselnde Theorien und feststehende Wahrheiten im Gebiete der Staats- und Sozialwissenschaften und die heutige deutsche Volkswirtschaftslehre. 1897

I. Der richtige methodologische Standpunkt.	365—373
II. Die individualistische und die sozialistische Volkswirtschaftslehre	374—382
III. Der Sieg wirklich strengerer Methoden und die heutige Volkswirtschaftslehre.	382—388
IV. Praktische Ergebnisse.	388—393

Über einige Grundfragen
des
Rechts und der Volkswirtschaft.

Ein offenes Sendschreiben
an
Herrn Professor **Dr. Heinrich von Treitschke.**
1874—75.

Vorrede.

Als ich mit der Aufzeichnung dieses Sendschreibens an Herrn von Treitschke begann, glaubte ich in einem, höchstens zwei Bogen das Wesentlichste sagen zu können. Unter der Hand aber wuchs mir dasfelbe; ich sah hauptsächlich, daß ich auf die grundlegenden Fragen etwas näher eingehen müsse, wenn die Polemik nicht eine oberflächliche bleiben sollte. Die Form eines offenen Sendschreibens und der direkten Anrede war nun freilich nicht mehr recht passend; aber eine nochmalige Umarbeitung hätte die Publikation auf Monate verzögert. Und es erschien doch wünschenswert, sie so rasch als möglich auf Treitschkes Angriffe folgen zu lassen. Überdies hätte ich bei nochmaliger Bearbeitung vielleicht noch weniger als jetzt die Mühe gefunden, die Gedanken, auf die es mir ankommt, in solcher Form und mit den historischen Ausführungen zu entwickeln, daß ich selbst zufrieden gewesen wäre; denn es wären dann notwendig die Ansprüche sehr viel höhere gewesen.

Der Schwerpunkt der Schrift liegt jetzt nicht mehr in der Polemik, sondern in der prinzipiellen Ausführung von einigen allgemeinen Gedanken über die Grundlagen der Volkswirtschaft und ihr Verhältnis zu den Prinzipien des Rechts und der Gerechtigkeit. Diese Gedanken sind bei mir in der Hauptsache schon vor 10—12 Jahren entstanden, als ich vor dem Eintritt in das akademische Berufsleben neben meinen volkswirtschaftlichen hauptsächlich philosophischen Studien lebte. Nachdem ich 1864 in ein praktisches Lehramt eingetreten, fühlte ich vor allem das

Bedürfnis, durch praktische und verwaltungsrechtliche, statistische und rechtsgeschichtliche Studien meinen allgemeinen Theorien einen sichereren Boden zu geben. So kam es, daß ich diese allgemeineren Gedanken wohl öfter für mich und für Vorlesungen zu Papier, aber nicht zu einem Abschluß brachte, der mir die Veröffentlichung als passend erscheinen ließ. Immer aber sehnte ich mich aus den exakten Detailstudien zurück zu jenen allgemeineren Fragen; von Semester zu Semester hoffte ich endlich einmal die Zeit zu finden, die Lücken meiner Studien auf philosophischem Gebiet auszufüllen und damit, sowie mit dem seither erworbenen historischen Wissen zur definitiven Aus- und Durcharbeitung jener allgemeinen Probleme zu kommen; ich hatte gerade Treitschke versprochen, ihm unter dem Titel: „Die Grundfragen und Grundlagen der Nationalökonomie“ einmal eine Reihe von Artikeln für die Preussischen Jahrbücher mit dem Ergebnis dieser Studien zu liefern.

Nun nötigt mich der Streit mit ihm, diese Gedanken als Streitschrift gegen ihn vor die Öffentlichkeit zu bringen — und zwar in einer Form, an der mancherlei auszusetzen ist. Mit anderweiten Berufsgeschäften überhäuft, hauptsächlich mit der Führung der augenblicklich ziemlich beschwerlichen und mancherlei Schwierigkeiten bietenden Rektoratsgeschäfte der hiesigen Universität betraut, konnte ich an diesem Sendschreiben niemals im Zusammenhang arbeiten. Es konnte da von neuen eingehenden Studien so wenig die Rede sein, wie von einer vollendeten formellen und systematischen Darlegung der Gedanken. Ich mußte das, was ich für das Wichtigste hielt, in die Polemik einflechten, viele Ausführungen weglassen, die an sich zwar von Bedeutung, aber für diese Streitschrift irrelevant erschienen. Ich mußte, wo ich gern ein fertiges Bild gezeigt, der Welt eine Skizze vorlegen.

Aus dieser Entstehungsgeschichte entschuldige und erkläre der Leser auch die deutsche Gelehrtenunfite der zahlreichen Anmerkungen; erkläre er sich, warum ich weder auf den Nachweis des Zusammenhanges meiner Gedanken mit meinen Vorgängern

noch auf eine Auseinandersetzung mit ganzen oder halben Gegnern — abgesehen von Treitschke selbst — eingehen konnte. Der sachkundige Leser findet es ja von selbst, wo ich mich an unsere ältern deutschen Philosophen, wo ich mich an Locke, an Lazarus, wo ich mich an Roscher, Stein, Arnold, Trendelenburg, Thering anlehne, wo und inwieweit ich mich mit Rodbertus, Schäffle, H. Rössler, Dühring oder Lange berühre, wo ich von diesen abweiche.

Das Problem der Gegenwart in sozialer Beziehung liegt in dem Ringen gewisser rechtlicher und sittlicher Ideale, treten sie nun in reiner oder verzerrter Form auf, seien sie verfrüht oder nicht, mit den Sätzen einer überlieferten Volkswirtschaftslehre und den praktischen Forderungen eines dem Tage dienenden, den besitzenden Klassen bequemen Geschäftsganges, der vor allem ungestört bleiben will. Gewiß in bester Absicht, aber nach meiner Überzeugung unter dem Drucke ganz einseitiger Vorstellungen und Befürchtungen hat ein großer Teil der deutschen Gelehrtenwelt sich in diesem Kampfe ausschließlich auf die konservative, auf die Seite der Besitzenden gestellt. Je monarchischer ich nun fühle, je mehr ich all mein Sinnen und Denken eins weiß mit dem Staate der Hohenzollern, mit der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches und seinem Kampfe gegen die antistaatlichen Tendenzen des Ultramontanismus und der Sozialdemokratie, umsomehr fühle ich mich verpflichtet, mit unbedingtem Freimut Zeugnis für das abzulegen, was ich als das Berechtigte in der heutigen Bewegung des vierten Standes ansehe, für das, was nach meiner Ansicht uns auch allein die normale Weiterentwicklung unserer freiheitlichen Institutionen garantieren kann, für die soziale Reform. Nur die Erhaltung eines breiten Mittelstandes, nur die Erhebung unserer untern Klassen auf eine etwas höhere Stufe der Bildung, des Einkommens und des Besitzes kann uns davor bewahren, in letzter Instanz einer politischen Entwicklung entgegen zu gehen, die in einer abwechselnden Herrschaft der Geldinteressen und des vierten Standes bestehen wird. Nur die soziale Reform kann den